

Daniela Lehwaldt
Frauke Wiedermann

Grundlagen Evidenzbasierte Pflege ANP

Impressum

Autorinnen: Daniela Lehwaldt, Frauke Wiedermann

Herausgeber: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Redaktion und Center für lebenslanges Lernen C3L, Oldenburg
Layout:

Copyright: Vervielfältigung oder Nachdruck auch auszugsweise zum Zwecke einer Veröffentlichung durch Dritte nur mit Zustimmung der Herausgeber, 2016

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH21033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung bei den Autorinnen.

Oldenburg, Juli 2016

Daniela Lehwaldt



Arbeitsschwerpunkte

- Advanced Practice Nursing / Advanced Nursing Practice
- Bildung in der Pflege
- Health systems
- Klinische Urteilsbildung und Entscheidungsfindung
- Internationale Kooperation und Vernetzung

Dr. Daniela Lehwaldt ist gebürtige Schleswig-Holsteinerin. Sie absolvierte ihre Ausbildung zur Krankenschwester und ihre Weiterbildung zur Fachkrankenschwester in der Anästhesie- und Intensivpflege in Deutschland. Sie arbeitete viele Jahre in der Praxis (Schleswig-Holstein und Niedersachsen)

auf Intensivstationen bevor sie 1999 nach Irland auswanderte. Dort arbeitete sie weiter auf Intensivstation und als Nurse Practitioner in der Herz- und Thoraxchirurgie. Seit Oktober 2004 ist sie Lecturer in der School of Nursing and Human Sciences in Dublin City University. Ihre Aufgaben liegen u.a. in der Ausbildung (Bachelor in Science in Nursing) und Weiterbildung (Master of Nursing / Health Care Practice) von Pflegenden. Dazu gehören die Entwicklung von klinische Fertigkeiten durch ‚skills teaching‘ und ‚Simulation‘ im Pflegelabor. Zu der Rolle gehören ausserdem die Forschung (siehe Publikationsverzeichnis unten) und die internationale Kooperation (siehe nachfolgende Mitgliedschaften und internationale Kooperationen).

Mitgliedschaften und internationale Kooperationen:

- Vorstandsmitglied (Core Steering Group) des Nurse Practitioner / Advanced Practice Nurses Network (NP/APNN) des International Council of Nurses (ICN),
- Nurse Fellow of the European Society of Cardiology (NFESC), Council of Cardiovascular Nursing and Allied Professionals,
- Mitglied in NewNet (New European Ways of Nursing Education und Training),
- Vorstandsmitglied, Leitering der Akademischen Fachgesellschaft APN-Critical Care und Koordinatorin der internationalen Kontakte für das Deutsche Netzwerk DN APN & ANP g.e.V.,
- Mitglied der Irish Association for Advanced Nurse and Midwife Practitioners (IAANMP),
- Registered General Nurse (RGN) und Registered Nurse Tutor (RNT) bei der irischen Pflegekammer Nursing and Midwifery Board of Ireland (NMBI).

Akademischer Werdegang

Nach der Pflegeaus- und Fachweiterbildung in Deutschland absolvierte sie die folgenden akademischen Studiengänge:

- Bachelor in Nursing Studies, Trinity College, Dublin.
- Postgraduate Diploma in Clinical Health Sciences Education, Trinity College, Dublin,
- Masters in Science in Nursing, Trinity College, Dublin,
- Doctor of Philosophy, Dublin City University, Dublin.

Frauke Wiedermann



Arbeitsschwerpunkte

- Bildungsmanagement
- Projektmanagement
- Curriculumentwicklung
- Evidence Based Nursing
- Kooperation und Vernetzung

Frauke Wiedermann ist Jahrgang 1957. Seit 2008 ist sie am Hanse Institut Oldenburg als Geschäftsführung tätig. Hier liegt ihr Hauptschwerpunkt in der Entwicklung, Planung und Umsetzung von beruflichen Fort- und Weiterbildungsangeboten für Pflegende in enger Zusammenar-

beit mit den Gesundheitseinrichtungen. Besondere Bedeutung kommt dabei der Förderung einer evidenzbasierten Gesundheitsversorgung zu. Hierzu erfolgt auch eine Vernetzung mit Hochschulen, Gemeinsam mit der Hanze University of Applied Science Groningen sowie drei Krankenhäusern in Oldenburg (Oldbg.) wurde ein grenzüberschreitendes Kooperationskonzept zur Durchführung eines Bachelor-Studienganges für Pflegende entwickelt und von 2008 – 2014 umgesetzt. Wesentlicher Leitgedanke bei der Entwicklung der Bildungsangebote ist die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Weiterbildung in den Pflegeberufen.

Akademischer Werdegang

Nach ihrer Pflegeausbildung und pflegepädagogischen Weiterbildung studierte sie ab 2005 Diplom-Berufspädagogik für Gesundheitsberufe an der Fachhochschule Bielefeld sowie parallel ab 2007 Pflegewissenschaften an der Napier University Edinburgh.

Weitere Tätigkeiten

Aus dem Kooperationsstudiengang Bachelor of Nursing mit der Groninger Hanze University of Applied Sciences gründete Frauke Wiedermann das Alumni-Netzwerk „*Forum Angewandte Pflegewissenschaft (FAP)*“ zur Förderung von Evidence Based Nursing in den Gesundheitseinrichtungen. Darüber hinaus ist sie maßgeblich an der Entwicklung und Arbeit des europäischen Netzwerkes *NewNet* beteiligt. Mit dem Hanse Institut Oldenburg arbeitet sie an der Studiengangentwicklung im Verbundprojekt Offene Hochschule – Teilprojekt PuG – Aufbau berufsbegleitender Studiengängen in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften mit. Frauke Wiedermann ist Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaften (DGP) sowie dem Bundesverband Lehrende in Sozial- und Gesundheitsberufen (BLGS).

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	8
1 EVIDENCE-BASED NURSING (EBN)	12
1.1 Theoretische Grundlagen zu EBN	12
1.1.1 Definition Evidence Based Practice (EBP)	12
1.1.2 Definition Evidence Based Nursing (EBN)	13
1.2 Ursprünge und Entwicklung von EBN	16
1.2.1 EBN und Evidence Based Medicine (EBM)	16
1.2.2 EBN und Akademisierung des Pflegeberufs	17
1.3 Bedeutung von EBN	19
1.3.1 EBN aus der Perspektive der Versorgungsqualität	19
1.3.2 EBN aus der Perspektive der Berufsgesetzgebung	21
1.3.3 EBN aus der Perspektive der Sozialgesetzgebung	22
1.3.4 EBN und professionelles Handeln	23
1.4 Verbreitung und Umsetzung von EBN	25
1.4.1 Strukturen zur Förderung und Verbreitung	25
1.4.2 Fördernde und hinderliche Faktoren	25
2 LEITLINIEN, RICHTLINIEN UND EXPERTENSTANDARDS	31
2.1 Begriffsdefinitionen, Abgrenzung und Bedeutung	31
2.1.1 Leitlinien.....	31
2.1.2 Richtlinien	35
2.1.3 Pflegeleitlinien und Leitlinien-ähnliche Dokumente	37
2.1.4 Expertenstandards.....	39
2.2 Entwicklungsprozesse und Qualität	42
2.2.1 Entwicklungsprozesse	42
2.2.2 Leitlinienqualität	47
2.2.3 Qualität von Expertenstandards.....	49
2.2.4 Instrumente zur Leitlinienbewertung	51
2.2.5 Kritische Punkte der Leitlinienentwicklung	55
2.3 Handlungsempfehlungen und Evidenz	57
2.3.1 Beurteilung von Evidenz.....	58
2.3.2 Empfehlungsgrade.....	63
2.3.3 Zusammenhang zwischen Evidenz und Empfehlung	64
2.3.4 Evidenz, Empfehlung und individueller Patientenfall	65

3	DIE METHODE EBN	69
3.1	Klärung des Auftrags	70
3.1.1	Auftragsklärung mit der Organisation	70
3.1.2	Auftragsklärung mit den Pflegebedürftigen	72
3.1.3	Auftragsklärung als Spannungsfeld	74
3.2	Formulierung einer Fragestellung	76
3.3	Literaturrecherche	78
3.3.1	Literaturarten und Wissensquellen	78
3.3.2	Datenbanken, Portale, Suchmaschinen.....	80
3.3.3	Bibliotheken und Websites	82
3.3.4	Rechercheprozess	83
3.4	Kritische Beurteilung der Literatur.....	86
3.5	Implementierung und Adaptation.....	89
3.6	Evaluation	98
4	ADVANCED PRACTICE NURSING (APN).....	105
4.1	Allgemeine Grundlagen zu APN.....	105
4.2	Definition	106
4.2.1	Begriffsklärung	107
4.2.2	Abgrenzungen von anderen Pflege-und Gesundheitsberufsbildern	108
4.3	Rahmenbedingungen für APN	109
4.3.1	Politische & rechtliche Rahmenbedingungen	109
4.3.2	Bildung	112
4.3.3	Rahmenbedingungen in der klinischen Praxis	112
4.4	APN Handlungsfelder	114
4.5	APN Kernkompetenzen	116
4.6	APN Implementierungsinstrumente	120
5	KLINISCHE URTEILSBILDUNG UND ENTSCHEIDUNGSFINDUNG (KUB & EF) IN DER (ERWEITERTEN) PFLEGE.....	126
5.1	Einführung	126
5.2	Der Entscheidungsfindungsprozess	127
5.3	Modelle der klinischen Urteilsbildung und Entscheidungsfindung	130
5.4	Deskriptive Entscheidungsmodelle.....	130
5.4.1	Cognitive Continuum Theory (CCT)	131
5.4.2	Revised Cognitive Continuum of Clinical Judgement and Decision Making	132
5.4.3	Clinical Judgement Model	133

5.5	Kontextuelle Faktoren in der Urteilsbildung und Entscheidungsfindung	134
5.6	Die Rolle von Intuition im Entscheidungsfindungsprozess	134
5.7	Expertenentscheidungen	136
6	PARTIZIPATIVE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG (PEF) IN DER (ERWEITERTEN) PFLEGE	142
6.1	Einführung	142
6.2	Drei übergreifende Interaktionsmodelle.....	142
6.3	Ablauf der partizipativen Entscheidungsfindung.....	145
6.3.1	Praxisvoraussetzungen in der partizipativen Entscheidungsfindung.....	146
6.3.2	Partizipative Entscheidungsfindung in der erweiterten Pflege (APN)	146
6.4	Ethische Aspekte in der partizipativen Urteilsbildung und Entscheidungsfindung.....	147
6.4.1	Ethische Dilemmasituationen in der partizipativen Entscheidungsfindung.....	149
6.4.2	Angestrebte Ergebnisse in der partizipativen Entscheidungsfindung.....	150
6.5	Leitfäden zur Unterstützung einer ethischen partizipativen Entscheidungsfindung.....	150
6.6	Ausblick	151

ANHANG

7	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	154
8	GLOSSAR.....	157
9	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	164
10	TABELLENVERZEICHNIS	165
11	LITERATURVERZEICHNIS	166

EINFÜHRUNG

Die Anforderungen an die Pflegenden haben sich im Laufe der Zeit stark verändert. Während traditionell vor allem das Erfahrungswissen eine Rolle in der pflegerischen Praxis spielte, besteht heute der Anspruch, wissenschaftliche Erkenntnisse in den Entscheidungsfindungsprozess der Pflegepraxis zu integrieren (Herr-Wilbert 2008 S.1). Professionelle Pflege, wie wir sie heute definieren, verpflichtet uns evidenz-basiert zu arbeiten und den Patienten/die Patientin in den Mittelpunkt des pflegerischen Handelns zu stellen (ebd. 2008). Diese Verpflichtung ist im Übrigen auch in den deutschen Pflegeausbildungsgesetzen und in der Sozialgesetzgebung verankert.

Die Qualifizierung von Pflegenden auf Masterniveau für eine erweiterte Rolle in der direkten Patientenversorgung ist in Deutschland noch neu und deshalb spannend. Bislang waren Masterabschlüsse im deutschsprachigen Raum dem Pflegemanagement, der Pflegepädagogik oder der Bezugsdisziplin Pflegewissenschaft zugeordnet. Doch inzwischen zeigen sich hier Veränderungen. Immer mehr Studiengänge, auch auf Masterniveau, entstehen, die die Entwicklung von Kompetenzen zur klinischen und evidenzbasierten Entscheidungsfindung sowie zum evidenzbasierten Handeln in der Pflegepraxis in den Mittelpunkt stellen. Derartig auf Masterniveau ausgebildete Pflegenden werden zukünftig wesentlicher Bestandteil der Gesundheitsversorgung sein und ihre Rolle im multiprofessionellen Team verantwortlich wahrnehmen. Dieses wurde bereits 2007 vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (SVR) festgestellt (S.23). Damit nähert sich auch Deutschland dem international anerkannten Verständnis einer erweiterten Pflegepraxis an.

Das Modul zu den 'Theoretischen Grundlagen EBN/APN' soll Sie auf Ihre Rolle in der evidenz-basierten (EBN) und erweiterten Pflege (APN) in insgesamt sechs Kapiteln vorbereiten. Die ersten drei Kapitel fokussieren den Themenbereich Evidence-Based Nursing:

- Im Rahmen des **ersten Kapitels** wird der Begriff Evidence-Based Nursing (EBN) definiert sowie dessen Bedeutung aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Ebenso werden die mit EBN verbundenen besonderen Charakteristika und die fördernden und hinderlichen Faktoren zur Umsetzung von EBN herausgearbeitet.
- Das **zweite Kapitel** grenzt Leitlinien, Richtlinien und Expertenstandards voneinander ab und zeigt deren Bedeutung in Bezug auf EBN auf. Der Entwicklungsprozess und die Beurteilung von Evidenzen werden kritisch beleuchtet.
- Im **dritten Kapitel** werden die Methode EBN mit ihren sechs Schritten vorgestellt und auf ein konkretes Beispiel übertragen. In diesem Kontext werden auch theoretische Modelle zur Implementierung von Forschungswissen in die Praxis vorgestellt.

In den nachfolgenden Kapiteln (Kapitel 4-6) steht der Themenbereich der erweiterten Pflegepraxis und klinischen Urteilsbildung sowie die Entscheidungsfin-

dung im Zentrum der Betrachtung. In der Übersicht stellen sich diese Themen wie folgt dar:

- Im **vierten Kapitel** wird das Modell Advanced Practice Nursing (APN) vorgestellt. Nach einer Analyse der Definition, der verschiedenen Begrifflichkeiten, der politischen, rechtlichen und Bildungsrahmenbedingungen für die erweiterte Pflegepraxis im deutschsprachigen Raum werden die Handlungsfelder von APN beleuchtet und anschließend auf die darin zu verankernden APN Kernkompetenzen eingegangen. Abschließend werden die APN Implementierungsinstrumente, mit einem besonderen Fokus auf das PEPPA Framework, vorgestellt.
- Das **fünfte Kapitel** ist der klinischen Urteilsbildung und Entscheidungsfindung in der (erweiterten) Pflege gewidmet. Es werden die verschiedenen Modelle und die Schritte im Entscheidungsfindungsprozess diskutiert. Die kontextuellen und professionellen Faktoren sowie Patientenkenntnis und Intuition werden erläutert.
- Auf die partizipative Entscheidungsfindung inklusive der ethischen Aspekte geht das **sechste Kapitel** ein. Es werden die Interaktionsmodelle und der Ablauf in der partizipativen Entscheidungsfindung kritisch beleuchtet und die Praxisvoraussetzungen erarbeitet. Die ethischen Aspekte in der partizipativen Entscheidungsfindung werden evaluiert und Leitfäden für die Unterstützung in klinischen Dilemmasituationen vorgestellt.

Alle Kapitel der Studienmaterialien setzen sich aus folgenden Bausteinen zusammen:

- Jedem Kapitel sind die **Lernergebnisse** vorangestellt. Sie beschreiben, welche Kenntnisse und Fähigkeiten Sie nach der Bearbeitung des jeweiligen Kapitels erworben haben sollten.
- Die Darstellung der Themen erfolgt in einem **Basistext** mit Grafiken und Tabellen, die die grundlegenden Zusammenhänge veranschaulichen und das Verständnis erleichtern sollen.
- **Reflexionsaufgaben** im Text sollen Sie dazu motivieren, Ihre eigene Praxis im Kontext des Gelernten zu reflektieren und die Möglichkeiten des Praxistransfers zu durchdenken.
- **Merksätze** im Text sollen wichtige Definitionen und Informationen besonders hervorheben und für Sie zusammenfassen.
- Die **Literatur zur Vertiefung** verweist auf Fach- und Lehrbücher, die Sie sich ggf. anschaffen oder in der Universitätsbibliothek ausleihen können und auf Artikel und Webseiten, die speziellere Themen und Aspekte aus dem Kapitel/Abschnitt behandeln.
- Im Anschluss an jedes Kapitel finden Sie eine Übersicht über die wichtigsten **Schlüsselwörter** aus dem Text. Sie markieren besondere Fachbegriffe zum Thema. Im **Schlüsselwörterverzeichnis** am Ende der Studienmaterialien sind alle Schlüsselwörter alphabetisch aufgelistet.

- **Fragen und Aufgaben zur Selbstkontrolle** am Ende jedes inhaltlichen Kapitels helfen Ihnen zu kontrollieren, ob Sie das Gelesene verstanden und gelernt haben.
- **Fragen und Aufgaben mit Bezug zur eigenen Berufstätigkeit** haben hier nochmals die Funktion, Ihre beruflichen Erfahrungen im Kontext des Themas zu reflektieren. Sie sollen einen Bezug zum Gelernten herstellen und es Ihnen so ermöglichen, sich kritisch und praxisnah mit der Thematik auseinander zu setzen.
- **Gesamtverzeichnis der zitierten Literatur.** Im Anhang der Studienmaterialien finden Sie ein vollständiges Verzeichnis der verwendeten Literatur. Auf die dort angegebenen Quellen können Sie zurückgreifen, wenn Sie bestimmte Aspekte oder Fragestellungen, die im Basistext angesprochen wurden, eigenständig weiter vertiefen möchten.
- Ein **Abkürzungsverzeichnis** erleichtert die Bearbeitung der Kapitel, wenn Sie ein Kürzel gerade nicht parat haben.
- Im **Glossar** werden die zentralen Begriffe der Studienmaterialien nochmal in Kurzform erläutert.

Abschließend noch ein ergänzender Hinweis zur Bearbeitung der Studienmaterialien: Auch wenn jedes der genannten Kapitel in sich abgeschlossen ist, so bringt es die Logik des Themas mit sich, dass spätere Kapitel die Überlegungen aus den vorangegangenen aufgreifen und weiterführen. Deshalb empfiehlt es sich, sich beim ersten Durchlesen an die **angelegte Kapitelabfolge** zu halten.

Und nun wünschen wir Ihnen bei der Lektüre und Bearbeitung dieser Studienmaterialien viel Spaß und einen großen Lernerfolg.

Daniela Lehwaldt und Frauke Wiedermann

Literatur

- Herr-Wilbert, I. 2008. Evidence-based Nursing (EBN) – Ein wichtiger Baustein der pflegerischen Entscheidung. *Kinderkrankenschwester*, 27(4), S.142-147.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen 2007. Kooperation und Verantwortung Voraussetzungen einer zielorientierten Gesundheitsversorgung. Online abrufbar unter:
http://www.svrgesundheit.de/fileadmin/user_upload/Gutachten/2007/Kurzfassung_2007.pdf (abgerufen: 27.06.2016)